

Arzneimittel-Informationen und Tipps für Sie und Ihre Praxis

Eine Dienstleistung von DoXMart – Standespolitik, Praxisapotheke, Einkauf, Fortbildung

Editorial



Richard Altorfer



Peter H. Müller

Liebe Frau Kollegin, lieber Herr Kollege

Thomas Minder, Unternehmer aus Neubausen, schweizweit bekannt geworden mit seiner «Abzocker-Initiative», mit der er unter anderem eine gesetzlich vorgeschriebene Beschränkung der Boni von Führungskräften der Industrie, zumindest börsenkotierter Unternehmungen verlangt, ist mit seinem Anliegen in die unendlich langsam mahelnden Mühlstein der schweizerischen Politik geraten. Das hält ein Vollblutunternehmer wie er verständlicherweise nur schlecht aus. In einem Leserbrief beklagt er sich denn auch ziemlich unweiss über das «kranke System in Bundesbern» und die «dilettantische, unfähige» Cbaotruppe aus lauter Amateuren, die sich lieber in den Wandelbällen mit den Lobbyisten unterhalten, als im Kat zuzuhören und zu diskutieren. Hat er recht? Angesichts so mancher Entscheide zur Gesundheitspolitik (aktuell beispielsweise der Versuch durch zusätzliche gesetzliche Verbote die Kantone daran zu hindern, auf Basis vorangehender Gesetze zur Spitalfinanzierung ihre Finanzen zu schonen und die neu auf sie zukommenden Kosten auf die Prämienzahler zu überwälzen) ist man versucht, ihm zumindest teilweise recht zu geben. Die National- und Ständeräte – Amateure? Ja, gewiss. In Sachen Gesundheitspolitik fehlen bis auf einige Krankenkassenvertreter die Experten: Ärztinnen und Ärzte. Es sind unserer zu wenige, die politisch aktiv sind – aus was für Gründen auch immer. Kommt es da nicht gerade recht, wenn ausgerechnet der Präsident der FMH die Konsequenzen zieht und sich ins nationale Parlament wählen lässt? Endlich einer, der etwas versteht von den Mechanismen innerhalb der Medizin und des Gesundheitswesens. Wenn da nur nicht die Tatsache wäre, dass der oberste Schweizer Arzt Mitglied der SP ist. Oder ist das zweitrangig? Sollen Führungskräfte der Ärzteschaft ihre Stellung überbaut nutzen dürfen, um eine politische Karriere zu machen? Heikle Fragen. Wichtige Fragen. Die wir Ihnen in unserer neuen DoXCensus-Umfrage stellen (S. 3). Wir sind gespannt auf Ihre Stellungnahmen!

Ihr DoXMart-Team

Dr. med. Richard Altorfer, Dr. med. Peter H. Müller

Das Einkommen des Arztes Welche Faktoren sind matchentscheidend?

Zum Thema Ärztteinkommen sind in den letzten Jahren viele Publikationen erschienen. In der Konsequenz konnte übereinstimmend nur eines festgestellt werden: Die Ärztteinkommen sinken und werden dies tendenziell auch in Zukunft tun! Warum? Weil man den Arzt als Helfer zum gezielten Leistungserbringer degradiert und ihm seine unternehmerische Form auf die Tragung des unternehmerischen Risikos ohne die Gewährung einer im freien Unternehmertum sonst üblichen Risikoprämie reduziert hat.

Hansruedi Federer



Hansruedi Federer

Vor dem Hintergrund dieser hohen Regeldichte müsste man glauben, dass sich auch die Dienstmöglichkeiten in engen Bandbreiten halten. Zum durchschnittlichen Einkommen der Grundversorger in der Schweiz gibt es unterschiedliche Angaben. Durchschnittswerte haben es leider in sich, dass sie für den Betrachter je nach persönlicher Situation und Standpunkt eher sehr beruhigend oder sehr beunruhigend sein können. Interessanter sind hier Bandbreiten, besonders wenn die Unterschiede sehr gross sind. In unserer Beratungstätigkeit analysieren wir jährlich mehrere Hundert Jahresabschlüsse unserer Kunden. Im Bereich Grundversorgung sind die Bandbreiten sehr gross und reichen von einem relevanten Praxisertrag (definiert als Reingewinn + Abschreibungen + per-

sönliche Vorsorge) von zirka 100 000 bis 350 000 Franken pro Jahr. Extreme nach oben und unten kommen vor, sollen aber nicht Gegenstand dieser Betrachtung sein. Ebenso wird in allen Betrachtungen die Teilzeittätigkeit nicht berücksichtigt. Die Erkenntnis, dass diese Bandbreiten so gross sind, wirft zwei unternehmerisch interessante Fragen auf: Erstens, warum ist das so, zweitens, wie kann man optimal davon profitieren? Dazu ist eine Analyse der wesentlichen Einflussfaktoren notwendig.

Analyse der Einflussfaktoren

Folgende Faktoren wurden als wesentlich identifiziert. Es wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben.

- Taxpunktwert
- Selbstdispensation
- Ärztedichte
- steuerliche Attraktivität
- Firmenform.

Bewusst nicht berücksichtigt wurden Faktoren der staatlichen Einflussnahme (z.B. Senkung der Labortarife etc.).

Taxpunktwert

Bei der initialen Festlegung der Taxpunktwerte haben wir versucht, mit ökonomischen Modellen Gesetzmässigkeiten und Logik darzustellen beziehungsweise nachzuvollziehen. Trotz erheblicher Bemühungen war dies nicht möglich, und man kommt zum einfachen Schluss, dass die Taxpunktwerte nach dem Schweizer Modell (Compromissus Helveticus) vergeben wurden: Dadurch wurde ein fataler Fehler begangen. Durch die Stützung wirtschaftlich schwacher Praxen in Gebieten mit zu hoher Ärztedichte, durch einen hohen Taxpunktwert, hat man die marktwirtschaftlichen Gesetze ausser Kraft gesetzt mit der Konsequenz, dass es heute massiv übertersorgte und ebenso massiv untertersorgte Gebiete gibt. Eine weitere Verschlechterung in beiden Gebieten ist vorprogrammiert.

Betriebswirtschaftlich wichtig, korrekt und ehrlich wäre, wenn für die gleiche Leistung überall in der Schweiz ein einheitlicher Taxpunktwert angesetzt würde. Somit wäre Raum für Korrekturen gegeben. Unter beziehungsweise Übertersorgung würde mit der Zeit korrigiert.

Inhalt

Standespolitik	
Das Einkommen des Arztes Welche Faktoren sind matchentscheidend?	1
DoXCensus	
Jacques de Haller in den Nationalrat?	3
Partner News	
Noch nie boten Einweginstrumente so viel Mehrwert	4
Fortbildung	
Akute Hautwunden versorgen Eine hausärztliche Aufgabe	6
Dopen wird alltäglich	9
DoXJus	
Gemeinschaftspraxis in Aktiengesellschaft umwandeln?	8
Pharma News	
Remission ist Therapieziel – TNF- α -Blocker sind erste Wahl	9
Arzneimittel-Kompodium goes mobile	24
DoXHelp	
«Das Studium wird immer spannender»	10
DoXNatur	
Erwachen des alpinen Selbstbewusstseins	11
DoXEthic	
Rationierung im Gesundheitswesen	13
Die DoXMart-Angebote	
Pharma	14
GenerX – ein generischer Röntgenfilm	22
Non-Pharma	23
Impressum	3

Das Einkommen des Arztes – welche Faktoren sind matchentscheidend?

Tabelle 1: Ärztedichte

Region	Ärztedichte Anzahl Einwohner/Grundversorger	Ärztepotenzial*) Medizinische Über- bzw. Unterversorgung
Schweiz	1:1227	
Kanton Aargau	1:1600	+113,92
Kanton Baselland	1:1246	+3,29
Kanton Solothurn	1:1290	+9,94
Zürich (Stadt)	1:857	-129,60
Bern (Stadt)	1:678	-81,40
Basel (Stadt)	1:939	-41,60
Menziken (AG)	1:1390	+0,53
Grenchen (SO)	1:990	-3,09
Pratteln (BL)	1:1518	+2,37

*) + = Unterversorgung / - = Überversorgung

Selbstdispensation

Die Selbstdispensation ist in strukturschwachen Gebieten die kostengünstigste Versorgung der Patienten mit Medikamenten. Es wird immer wieder ins Feld geführt, dass die Selbstdispensation einen erheblichen Zusatzverdienst darstellt. Dies ist in der Regel nicht so, denn fast alle Kantone, die Selbstdispensation haben, mussten dies mit einem tieferen Taxpunktwert erkaufen (Ausnahmen stellen der Kanton Baselland und die ländlichen Gebiete des Kantons Zürich

dar). Im Übrigen sei nochmals daran erinnert, dass die Selbstdispensation in personeller, räumlicher und finanzieller Hinsicht erhebliche Zusatzanforderungen an die Praxis stellt, was mit entsprechenden Kosten verbunden ist. Unsere internen Berechnungen zeigen:

- Medikamentenumsatz < Fr. 100 000.- = Verlustgeschäft
- Medikamentenumsatz ≥ Fr. 250 000.- = Break-even
- Medikamentenumsatz > Fr. 250 000.- = leichter Gewinn möglich.

Tabelle 2: Ergebnis nach Steuern

Steuerdomizil	Steuerbares Einkommen	Steuern*	Einkommen nach Steuern
Stadt Grenchen (SO)	200 000	55 647	144 353
Feldbrunnen (SO)	200 000	44 013	155 987
Stadt Bern	200 000	59 682	140 318
Stadt Zug	200 000	33 961	166 039
Stadt Basel	200 000	64 106	135 894
Pratteln (BL)	200 000	49 879	150 121
Wohlen (AG)	200 000	48 801	151 199
Sarnen (OW)	200 000	40 526	159 474

*Ehepaar, verheiratet, 2 Kinder, beide römisch-katholisch, kein Vermögen, Gemeinde-, Kantons- und Bundessteuer gemäss i-tax

Die willkürlich gewählten Beispiele zeigen eine sehr hohe unterschiedliche Besteuerung. Ein Vergleich der persönlichen Situation kann leicht über das App i-tax, Steuerrechner gemacht werden.

Ein interessantes Beispiel ist der Kanton Aargau, der keine Selbstdispensation kennt. Vergleiche zwischen ähnlichen Praxen in den umliegenden Kantonen mit Selbstdispensation (Luzern, Zürich, Solothurn) zeigen, dass die Verdienstmöglichkeiten praktisch gleich sind.

Ärztedichte

In jedem funktionierenden Markt regeln sich Angebot und Nachfrage und somit auch die Anzahl der Anbieter. Dies ist im Bereich Grundversorgung nicht der Fall. Markttechnisch teilen wir die Gebiete wie folgt ein:

- Stadt
- Agglomeration
- Land.

Während wir in den Städten eine massive Überversorgung vorfinden mit entsprechend unattraktiven Verdienstmöglichkeiten, scheint in den Agglomerationen in den meisten Gebieten eine ausgewogene Versorgung mit guten bis attraktiven Verdienstmöglichkeiten vorhanden zu sein. In den stark unterversorgten Landregionen sind die Verdienstmöglichkeiten sehr attraktiv, bedingen aber eine höhere Arbeitszeit. Anhand der Tabelle 1 soll die groteske Situation illustriert werden.

Die Korrelation zwischen tiefem Praxisertrag und zu hoher Ärztedichte ist klar belegt, es gibt jedoch keine mathematisch exakte Darstellungsform. Trendmässig kann folgende Faustregel(!) zur Anwendung gebracht werden:

$$\frac{\text{Durchschnittsertrag} \times \text{Dichte}}{1227} = \text{zu erwartender Ertrag}$$

Steuerliche Attraktivität

Vereinfachend haben wir bisher immer nur vom relevanten Praxisertrag gesprochen, da auf dieser Basis Vergleiche einermassen möglich sind. Für den individuellen Arzt ist aber das Ergebnis nach Steuern entscheidend (Tabelle 2).

Firmenform

Die meisten Arztpraxen in der Schweiz werden als sogenannte Einzelunternehmen geführt. Die Firmenform kann aber, wenn sie richtig gewählt wird, eine entscheidende Verbesserung des Einkommens nach Steuern bringen. Dies erklärt, wie so zunehmend auch Ärzte die Einzelunternehmen in eine juristische Gesellschaft (AG, GmbH) überführen, wo das nötig und sinnvoll ist. (Vorträge zu diesem komplexen Thema finden im Sommer/Herbst

2011 statt, Daten und Vortragsorte finden Sie unter www.federer-partners.ch.) Während der Arzt als Einzelunternehmen am Arbeitsort besteuert wird, wird der gleiche Arzt als Angestellter in seiner AG am Wohnort besteuert. Hat der Wohnort eine wesentlich tiefere Steuerbelastung als der Arbeitsort, kann die Wahl der richtigen Firmenform erhebliche Vorteile bringen.

Konsequenzen

Für den jungen Arzt, der eine Praxis übernehmen oder neu eröffnen möchte, gilt es, konsequent die einzelnen Faktoren zu analysieren, um mit der richtigen Standortwahl die unternehmerische Zukunft so gut wie möglich abzusichern. Beispiel: Pratteln (BL) wäre so gesehen ein optimaler Standort mit hohem Taxpunktwert, vernünftiger Dichte, Selbstdispensation und akzeptablen Steuern. Nur: Sollte der hohe Taxpunktwert korrigiert werden oder die Selbstdispensation wegfallen, sieht alles ganz anders aus. Wohlen (AG) hat keine Selbstdispensation, eine attraktive Dichte, einen stabilen Taxpunktwert und akzeptable Steuern. Aus heutiger Sicht würde man einen solchen Standort als optimal betrachten. Für den Arzt in eigener Praxis gilt es, die gleichen Überlegungen zu machen: Wenn primär die Einkommensverhältnisse aufgrund der oben erwähnten Faktoren ungünstig sind, so lohnt es sich vielleicht, über die Standortwahl nachzudenken. Wenn beispielsweise ein Arzt in der Stadt Zürich mit einem Arbeitsweg von 30 Minuten ein Einkommen von 120 000 Franken erzielt, so wäre er mit den heutigen Zugverbindungen bereits im Kanton Aargau, wo er aufgrund der herrschenden Rahmenbedingungen wesentlich mehr erzielen könnte.

Vielleicht lohnt es sich, darüber nachzudenken und die Marktmechanismen proaktiv wieder zu aktivieren, zum eigenen Vorteil! Übrigens – viele deutsche Ärzte tun dies jedes Jahr. ♦

Dr. Hansruedi Federer
Federer & Partners
Unternehmensberatung
im Gesundheitswesen AG
Mitteldorfstrasse 3, 5605 Dottikon
Internet: www.federer-partners.ch



Die Arztpraxis der Zukunft – welche ist die richtige Rechtsform für meine Praxis?

Die Gestaltung der Rechtsform, die damit verbundenen Vor- und Nachteile aber auch die Chancen und Risiken stellen den Arzt als Unternehmer vor schwierige Entscheidungen. Dieses Seminar leistet Orientierungshilfe.

Inhalte

- Was sind die Vor- und Nachteile der verschiedenen Gesellschaftsformen?
- Welche Rechtsform ist ideal für die Praxisübergabe?
- Wie kann ich effizient Steuern/AHV sparen durch die richtige Wahl der Rechtsform?
- Wo ist was erlaubt – wo nicht?
- Wie sieht die Kosten/Nutzen-Frage beim Wechsel der Rechtsform aus?
- Die Rechtsform als integrierter Bestandteil der Praxisoptimierung.

Seminarerdaten

- 8. Juni 2011 Radisson Blu Hotel, St. Gallen
- 29. Juni 2011 Radisson Blu Hotel, Luzern
- 14. Sept. 2011 Hotel Bern, Bern
- 21. Sept. 2011 Radisson Blu Hotel, Basel
- 28. Sept. 2011 RAMADA Hotel, Zürich

Dauer der Veranstaltung: jeweils 18.30 bis 21.00 Uhr

Die Teilnahme ist kostenlos.

Anmeldung über www.federer-partners.ch/aktuell

FEDERER & PARTNERS

Unternehmensberatung im Gesundheitswesen AG
Mitteldorfstrasse 3 ■ 5605 Dottikon
Tel. 056-616 60 60 ■ Fax 056-616 60 61
www.federer-partners.ch ■ federer@federer-partners.ch

Seminarreihe in Zusammenarbeit mit der curabill AG